



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

09.03.1945 (Nr. 58)

Monatsbeitrag 2,20 RM einsech. Zustellgebühren; Postbezugspreis monatlich 2,20 RM (einschl. 18 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 38 Rpf. Bestellgeld. Postcheck: Hamburg 172 72. Anzeigenpreise und Aufnahmeforderungen laut Preisliste. Aufnahme-termine ohne Verbindlichkeit

Bremen: Geschäftsstelle und Schriftleitung: Geeren 6-8, Ruf tags und nachts unter Sammelnummer 2131; Syke: Mühlenland 3; Bremen-Hemelingen: Bahnhofstr. 6; Ecke Poststraße, Ruf 431 03; Bremen-Vegesack: Rohrst. 24, Ruf 4 und 8; Bremen-Blumenthal: Kapit.-Dallmann-Str. 41-43, Ruf 88 u. 89

Parteiämterliche Tageszeitung

Nummer 58 15. Jahrgang

Freitag, 9. März 1945

Einzelpreis 15 Rpf.

Beispielhafte Tapferkeit

Vorbildlicher, unerschrockener Kampfgeist unserer Jugend

Einhüllungen über Jalta

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung. Berlin, 8. März. Die amerikanische Nachrichtenagentur Exchange Telegraph meldet: „Das in Jalta beschlossene neue Abstimmungsverfahren für die Sicherhetz der geplanten internationalen Friedensorganisation bedeutet praktisch, daß der Weltfriede nur solange gesichert ist, als die fünf Großmächte in den ersten Monaten miteinander übereinstimmen. Da sich bei der Abstimmung über die Anwendung von Gewaltmaßnahmen gegen einen Friedensbrecher die Großmächte ein Einmüßigkeit vorhalten haben, ist die Gewaltanwendung unmöglich, wenn eine Großmacht den Frieden bricht. Wenn die Dinge sich einmal soweit entwickeln sollten, kann die Maschine nur aufrechterhalten werden, wenn sie als zusammengehöriges betrachtet werden.“

Diese Meldung enthält zum ersten Male, was in Jalta über den „Weltsicherheitsrat“ beschlossen wurde, der als Mittel zur Sicherung vor künftigen Kriegen angesetzt wurde. Roosevelt sowohl wie Churchill hatten sich bisher geweigert, eine Erklärung darüber abzugeben, wie in der geplanten Organisation über Krieg und Frieden abgestimmt werden sollte. Es handelt sich um jenen Weltsicherheitsrat, der vor Monaten in Georgetown Oaks (in der Nähe Washingtons) aufgestellt worden war. Er sollte alle „friedliebenden Nationen“ umfassen, und seine Spitze sollte ein Sicherheitsrat der fünf Großmächte bilden, ausgestattet mit dem Recht, eine internationale Streitmacht zur Sicherung des Friedens gegen Angreifer zu beschließen und einzusetzen. Wie aber diese fünf Großmächte untereinander darüber einig werden sollten, wann ein Staat in einen Konflikt zwischen ihm und mit Straßmaßnahmen zu belegen ist, konnte nicht entschieden werden, weil Moskau darauf bestand, Entscheidungen dürften nur einstimmig getroffen werden und weil die Annahme dieses Ratens als ein Verstoß gegen die Verfahrens-Moskau jedweden Art Gewaltpolitik hätte treiben können, ohne daß jemals die internationale Streitmacht gegen die Sowjetunion zum Einsatz gekommen wäre. Die Sowjetunion ist dem Recht, die Streitkräfte gegen einen benachteiligten Staat niemals kriegerischen Charakter tragen könnte, sondern daß es sich in einem solchen Fall nur um eine Polzeiaktion des sowjetischen Staates gegen ein Verbrechen gegen einen Kleinstaat handeln würde.

Die Opposition, die sich gegen diesen Anspruch Moskaus in den angelsächsischen Staaten erhebt, veranlaßte Moskau dem aber nicht ein Zugeständnis ausstieß. Er erklärte sich bereit, Entscheidungen des Sicherheitsrates über Krieg und Frieden auch dann zulassen zu wollen, wenn vier von den fünf Großmächten einen einstimmigen Beschluß gefaßt hätten und einem benachteiligten Staat niemals kriegerischen Charakter tragen könnte, sondern daß es sich in einem solchen Fall nur um eine Polzeiaktion des sowjetischen Staates gegen ein Verbrechen gegen einen Kleinstaat handeln würde.

Zwei Dinge sind festzuhalten: einmal, daß Kleinstaat, denen ja in erster Linie eine Vergewaltigung durch die Großmacht droht, bei der Entscheidung über einen Angreifer überhaupt nicht mitreden dürfen; und zum anderen die Enthüllung des Exchänge Telegraph, daß der Frieden überhaupt nur bei Einstimmigkeit der fünf Großmächte gesichert werden kann. Bei dem Bestreben der Roosevelt- und Churchill-Politik, unter allen Umständen, selbst unter stärkster Preisgabe eigener Interessen, das „Freundschaftsverhältnis“ zur Sowjetunion zu erhalten, bedeutet das, daß Moskau allein entscheidend über den Weltfrieden entscheiden wird und daß die Maschinerie dieser Weltsicherheitsorganisation erhebliche Beschädigungen aufweist, die sie überhaupt zusammenzusetzen und in Gang gebracht ist.

Berlin, 8. März. Seit dem Augenblick, da die Feind deutschen Boden betrat, weichte sich der Widerstand der deutschen Jugend auch auf den unmittelbaren Frontkampf aus. Eine lange Reihe leuchtender Beispiele wurde bekannt, in denen junge Kämpfer die Träger des Widerstandes und Angriffs sind. Daran war der Nachwuchs der Wehrmacht ebenso beteiligt wie der Reichsarbeitsdienst und die Hitler-Jugend.

Die Taten der Fahnenjunker-Schule von Posen, der Fahnenjunker-Schule von Posen, der Heeresunteroffizierschule Jauer in Steinau und anderer Verbände junger Soldaten schützten und sichern sollen. Wir schlagen also links des Rheins zwischen Kanten und Bonn Nachhugefechte, diese Kontexte mußte aus den Veränderungen der militärischen Lage gezogen werden, die sich in der letzten Woche in Richtung steigendem Tempo angelassen hatte. Der Gegner ist an den Rhein gekommen. Das ist für ihn ein unbreitbarer Erfolg — aber er plante nicht nur den Aufbau einer Front am Rhein, die der neuen geplanten Rüstung des Rhein- und Nordflügels unserer Westheeres vorangeht. Zu diesem Zweck hatte der operative Befehlshaber Montgomery ja auch mit dem Frontangriff und die Mitte seiner Fronten in Richtung des Rhein- und Nordflügels unserer Westheeres vorangeht. Zu diesem Zweck hatte der operative Befehlshaber Montgomery ja auch mit dem Frontangriff und die Mitte seiner Fronten in Richtung des Rhein- und Nordflügels unserer Westheeres vorangeht.

Eisenhower muß mit stärkster Verteidigung am Rhein rechnen

Von unserem militärischen v. w. Mitarbeiter. Sowjet, heute zwischen West und Ost dem Nordhang des Abgranges auf dem linken Ufer des Rheins gekämpft wird, handelt es sich auf deutscher Seite um Bewegungen, die den Abmarsch unserer Truppen auf das Ostufer schützen und sichern sollen. Wir schlagen also links des Rheins zwischen Kanten und Bonn Nachhugefechte, diese Kontexte mußte aus den Veränderungen der militärischen Lage gezogen werden, die sich in der letzten Woche in Richtung steigendem Tempo angelassen hatte. Der Gegner ist an den Rhein gekommen. Das ist für ihn ein unbreitbarer Erfolg — aber er plante nicht nur den Aufbau einer Front am Rhein, die der neuen geplanten Rüstung des Rhein- und Nordflügels unserer Westheeres vorangeht. Zu diesem Zweck hatte der operative Befehlshaber Montgomery ja auch mit dem Frontangriff und die Mitte seiner Fronten in Richtung des Rhein- und Nordflügels unserer Westheeres vorangeht.

Begriffe ist, am Ostufer von neuem aufmarschieren. Zum glücklichen Ablauf dieser Bewegung trägt viel dazu bei, daß die Divisionen — mit Ausnahme der natürlichen Gefechtsverluste — unversehrt und ohne Materialverluste in ihre neuen Stellungen einrücken. Überall, wo im Augenblick noch zwischen Niederrhein und dem Abgrange gekämpft wird, geschieht es mit dem inhaltlichen Mittel ausgeschiedener Nachhuten, die dem Gegner den Zugriff zu den Rheinübergängen verwehren, über die sich unser Ostarmee vollzieht. Gefechtsverluste links des Rheins sind also nur mit ihrem linken Flügel beteiligt war, haben Teile dieser Kräftegruppe östlich Euskirchen und ergriffen sich ebenfalls genommen und befinden sich im Vormarsch auf die Ahrenmündung. Diese Feindbewegung muß im Zusammenhang gesehen werden mit einer anderen Aktion des Gegners, die vor einigen Tagen begann und zum Erfolg 3. amerikanische Armee hat. Sie hatte sich aus dem Luxemburger Raume mit Teilen der Prüm und Kyll nach Osten vorgeschoben, während sich andere Formationen über die Saar und Trier hinaus nach Osten bewegten. Die Einheiten dieser Armee, die die Kyll überschritten konnten, haben Panzerkette an die Spitze gezogen und mit ihnen trotz der Schwierigkeit des Geländes unsere Linien durchstoßen. Das geschah nördlich Kyllburg über die Straße, die von Kochem an der Mosel nach Ahweiler an der Ahr führt. Dieser Panzerstoß der Amerikaner zielt über Mayen nach Koblenz oder Andernach, in jedem Falle also zum Rhein. In Verbindung mit dem Vorstoß der 1. USA-Armee gegen die Ahr kann darin der Versuch gesehen werden, die gesamte Eifelfront durch Umfassung zu Fall zu bringen.

Alle diese Gefechtsbewegungen zielen darauf ab, die gesamte Rheinfront zwischen Rhein und Koblenz zu gewinnen, um eine möglichst breite Aufmarschlinie zum Übergang des Stromes zu erhalten. Der Gegner wird zweifellos versuchen, sehr bald mit der Forcierung des Flusses zu beginnen. Doch ist es ihm zunächst nicht gelungen, aus der Bewegung heraus den Rheinstrom zu überschreiten. Es sind auf seinen Gegnern die Kanadier und die drei amerikanischen Armeen, die im Begriffe sind, das linke Ufer des Rheins auf breiter Front zu erreichen. Die Amerikaner sind zum größten Teil über die feindliche Stärke. Die gemeinsame Führung hat es in den letzten Wochen verstanden, ständig neue Divisionen auf das Festland und an die Front zu werfen, so daß die feindlichen Armeen nicht nur die Stärke vom Herbst wieder erreicht haben dürften, sondern darüber hinaus an Kampfkraft gewonnen haben. Das Westheer konnte dagegen durch frische Zuführungen mit Rücksicht auf die Ereignisse im Osten nicht verstärkt werden. Damit wird das immer schon bestehende Mißverhältnis an Zahl sehr wahrscheinlich gegenüber dem Stande im Herbst noch vergrößert.

Aber die britische 2. Armee nimmt an dieser ganzen Operation gegen den Rhein nur mit sehr schwachen Kräften teil, die der kanadischen 1. Armee unterstellt sind. Aus diesem Grunde hat sich in der feindlichen Öffentlichkeit die Frage erhebt, inwiefern es in langatmigen Betrachtungen darüber, wie stark diese Rheinlinie ist oder wie lange es dauern wird, bis Eisenhower mit dem Angriff auf diese Linie vorgehen könne.

Gleichzeitig macht, abgesehen von der neuen Tätigkeit der deutschen Flieger über England und den verstärkten Einsatz der V-Waffen, der Uboot-Krieg den Engländern viel Kopfzerbrechen. Marineminister Alexander Bevan hat in den letzten Tagen eine Reihe nach dem Stand des Uboot-Krieges erkundigt. Alexander versuchte natürlich zu betonen, daß aber zu daß der Uboot-Krieg unter Anwendung völlig neuer Methoden und neuer Typen, wieder eingesetzt habe und leicht sehr unangenehme Ausmaße annehmen könne.

Alle diese Dinge drücken stark auf die Stimmung in England und lassen trotz der Triumphberichte der Zeitungen über die Kämpfe im Rheinland keine frohe Stimmung aufkommen. Der „Mann auf der Straße“ erklärt resigniert und zynisch zugleich, die Regierung habe schon so oft prophezeit, der Sieg sei schon hinter der nächsten Ecke zu erwarten; sei man jedoch dann um diese Ecke herumgekommen, so habe man nicht dem Sieg, sondern einem neuen, noch größeren Front gegenüber gestanden. Die allgemeine öffentliche Meinung in England wünscht ein Kriegsende sobald als möglich, zwar ist die Möglichkeit der Erreichung schwerer Verluste. Stattdessen sieht sie aber die Verlustlisten ständig wachsen, und muß feststellen, daß die Kämpfe, die seit dem Herbst westlich des Rheines ausgefochten wurden, noch größere Blutforderungen als die Landung in der Normandie, oder der ganze Feldzug in Frankreich.

fürhete Bataillon in standhafter Abwehr und draufgreifenden Gegenstoßen. Es bestand vorwiegend aus Angehörigen einer Unteroffizierschule. Diese jungen Soldaten erbeuteten oder vernichteten 18 Panzerabwehrkanonen, zwei Infanteriegeschütze, 16 Granatwerfer, 155 Maschinengewehre, 16 Maschinengewehre und 50 Gewehre. Ferner vernichteten sie mit „Panzerfaust“ einen Kampfwagen und erbeuteten eine Anzahl Panzerabwehrkanonen. Bei geringen eigenen Verlusten zählten sie beim Feinde 490 Tote und machten zahlreiche Gefangene, darunter einen General.

Einer wie an anderen Fronten bewiesen die Jungen die alte Lehre, daß Mut und Angriffsgedanke nicht nur Überlegenheit über den Feind schafft, sondern auch Blut spart.

Schwierigkeit des Geländes unsere Linien durchstoßen. Das geschah nördlich Kyllburg über die Straße, die von Kochem an der Mosel nach Ahweiler an der Ahr führt. Dieser Panzerstoß der Amerikaner zielt über Mayen nach Koblenz oder Andernach, in jedem Falle also zum Rhein. In Verbindung mit dem Vorstoß der 1. USA-Armee gegen die Ahr kann darin der Versuch gesehen werden, die gesamte Eifelfront durch Umfassung zu Fall zu bringen.

Alle diese Gefechtsbewegungen zielen darauf ab, die gesamte Rheinfront zwischen Rhein und Koblenz zu gewinnen, um eine möglichst breite Aufmarschlinie zum Übergang des Stromes zu erhalten. Der Gegner wird zweifellos versuchen, sehr bald mit der Forcierung des Flusses zu beginnen. Doch ist es ihm zunächst nicht gelungen, aus der Bewegung heraus den Rheinstrom zu überschreiten. Es sind auf seinen Gegnern die Kanadier und die drei amerikanischen Armeen, die im Begriffe sind, das linke Ufer des Rheins auf breiter Front zu erreichen.

Die feindliche Stärke. Die gemeinsame Führung hat es in den letzten Wochen verstanden, ständig neue Divisionen auf das Festland und an die Front zu werfen, so daß die feindlichen Armeen nicht nur die Stärke vom Herbst wieder erreicht haben dürften, sondern darüber hinaus an Kampfkraft gewonnen haben. Das Westheer konnte dagegen durch frische Zuführungen mit Rücksicht auf die Ereignisse im Osten nicht verstärkt werden. Damit wird das immer schon bestehende Mißverhältnis an Zahl sehr wahrscheinlich gegenüber dem Stande im Herbst noch vergrößert.

Aber die britische 2. Armee nimmt an dieser ganzen Operation gegen den Rhein nur mit sehr schwachen Kräften teil, die der kanadischen 1. Armee unterstellt sind. Aus diesem Grunde hat sich in der feindlichen Öffentlichkeit die Frage erhebt, inwiefern es in langatmigen Betrachtungen darüber, wie stark diese Rheinlinie ist oder wie lange es dauern wird, bis Eisenhower mit dem Angriff auf diese Linie vorgehen könne.

Gleichzeitig macht, abgesehen von der neuen Tätigkeit der deutschen Flieger über England und den verstärkten Einsatz der V-Waffen, der Uboot-Krieg den Engländern viel Kopfzerbrechen. Marineminister Alexander Bevan hat in den letzten Tagen eine Reihe nach dem Stand des Uboot-Krieges erkundigt. Alexander versuchte natürlich zu betonen, daß aber zu daß der Uboot-Krieg unter Anwendung völlig neuer Methoden und neuer Typen, wieder eingesetzt habe und leicht sehr unangenehme Ausmaße annehmen könne.

Deutsche Soldaten schlagen zu

Drahtbericht unseres Vertreters. sch. Lissabon, 8. März. Wie ungeheuer schwer die britischen Verluste im Laufe der neuen geplanten Rüstung des Rhein- und Nordflügels unserer Westheeres vorangeht. Zu diesem Zweck hatte der operative Befehlshaber Montgomery ja auch mit dem Frontangriff und die Mitte seiner Fronten in Richtung des Rhein- und Nordflügels unserer Westheeres vorangeht.

Man will es zunächst mit freiwilligen Meldungen versehen, melden sie aber nicht, so wird mit Zwangsmaßnahmen vorgegangen. Sinclair erklärte, heute werden die ersten Meldungen über die letzten Kämpfe hatte. Diese Blätter haben sich nicht einmal in dem Maße geöhnt, wie man in London angenommen hätte. Zwar bemüht sich die britische Presse auch heute, die Bodengewinne der englisch-amerikanischen Truppen stark herauszustellen, sie gibt aber zu, daß es nicht gelungen sei, die deutsche Streitmacht, die jetzt am rechten Ufer des Rheines neue Stellungen bezogen hat, zu verdrängen, geschweige denn zu verdrängen.

„Es sei den Deutschen gelungen, ihre Truppen vor allem ihre Panzerdivisionen, der Eisenhower und Montgomery geplanten Einkesselung zu entziehen. So Krieg, der Eisenhower jetzt auf neue schwere Kämpfe um die Rheinlinie gefaßt machen. Die englische Presse erhebt sich in diesem in langatmigen Betrachtungen darüber, wie stark diese Rheinlinie ist oder wie lange es dauern wird, bis Eisenhower mit dem Angriff auf diese Linie vorgehen könne.“

Gleichzeitig macht, abgesehen von der neuen Tätigkeit der deutschen Flieger über England und den verstärkten Einsatz der V-Waffen, der Uboot-Krieg den Engländern viel Kopfzerbrechen. Marineminister Alexander Bevan hat in den letzten Tagen eine Reihe nach dem Stand des Uboot-Krieges erkundigt. Alexander versuchte natürlich zu betonen, daß aber zu daß der Uboot-Krieg unter Anwendung völlig neuer Methoden und neuer Typen, wieder eingesetzt habe und leicht sehr unangenehme Ausmaße annehmen könne.

Alle diese Dinge drücken stark auf die Stimmung in England und lassen trotz der Triumphberichte der Zeitungen über die Kämpfe im Rheinland keine frohe Stimmung aufkommen. Der „Mann auf der Straße“ erklärt resigniert und zynisch zugleich, die Regierung habe schon so oft prophezeit, der Sieg sei schon hinter der nächsten Ecke zu erwarten; sei man jedoch dann um diese Ecke herumgekommen, so habe man nicht dem Sieg, sondern einem neuen, noch größeren Front gegenüber gestanden. Die allgemeine öffentliche Meinung in England wünscht ein Kriegsende sobald als möglich, zwar ist die Möglichkeit der Erreichung schwerer Verluste. Stattdessen sieht sie aber die Verlustlisten ständig wachsen, und muß feststellen, daß die Kämpfe, die seit dem Herbst westlich des Rheines ausgefochten wurden, noch größere Blutforderungen als die Landung in der Normandie, oder der ganze Feldzug in Frankreich.

Klarer Sowjetkurs in Bukarest und Rom

Drahtbericht unseres Vertreters. h. Stockholm, 8. März. Jedermann in den Westmächten ist sich darüber klar, daß die Möglichkeiten für eine Intervention durch Rumänien und Italien bestehen. Es sind deshalb rein platonische Erörterungen, wenn in den USA und England Befürchtungen über den dort jetzt eingeschlagenen Kurs geltend gemacht werden. Immerhin schwebt eine angenehme amerikanische Nachrichtenagentur, die Entwicklung in Rumänien bringt, die Fragen in Europa nicht in dem freundschaftlichen Sinne entwickelt werden können, auf den man hoffte. Auch in England herrschen keine Illusionen. Die nächsten zehn Tage, so heißt es dort, könnten für die innere Entwicklung der Sowjets haben. Die Sowjets haben neben anderen Konzessionsschulden in die neue Kabinett den linksliberalen Außenminister gewesen ist, heringekommen. Die jüngsten Moskauer Drohungen vertragen die Wirksamkeit der nicht-kommunistischen Kabinettsmitglieder nur von kurzer Dauer sein kann.

Auch in Rom geben die bolschewistischen Umtriebe weiter. Es wird eine neue Bombenattentate verübt und der Mob ging zum Angriff gegen das Gefängnis Gerina Zoelli über, in dem Rosati vor hundert und aufen hatte. Massen von hungrigen und aufen

gehetzten Menschen suchten die Gefangenen zu befreien, die innerhalb des Gefängnisses gleichzeitig Aufbruch entzogen. Nur der Einsatz größerer Polizeiretrikräfte konnte die Lage wiederherstellen.

Zusammenstöße in Bukarest

Drahtbericht unseres Vertreters. K. Stockholm, 8. März. Der Kommunist Groß hat das neue rumänische Kabinett in Bukarest, bekanntlich hatte der König den 75-jährigen Prinzen Stirbey, den „Kapitulationsprinzen“, mit der Kabinettsbildung beauftragt. Die Kommunisten sind ablehnend. Die Ereignisse der letzten 14 Tage, die sich in Rumänien abspielten, sind noch immer in einem großen politischen Dunkel gehüllt, da Rumänien für die britischen und amerikanischen Korrespondenten zur verbotenen Zone gehört. Man weiß nur, daß die Bukarester Garnison von jedem seine Aufgabe nicht durchführen konnte, weil die Kommunisten ihn ablehnten. Die Ereignisse der letzten 14 Tage, die sich in Rumänien abspielten, sind noch immer in einem großen politischen Dunkel gehüllt, da Rumänien für die britischen und amerikanischen Korrespondenten zur verbotenen Zone gehört. Man weiß nur, daß die Bukarester Garnison von jedem seine Aufgabe nicht durchführen konnte, weil die Kommunisten ihn ablehnten.

Reuter meldet, daß Rumänien eine weitere große politische Säuberungsaktion durchgeführt werden solle. Weiter berichtet, Reuter unter Zitiierung des Moskauer Rundfunks, dass in Rumänien ein bolschewistischer Bauernrat gebildet wurde, der die Kolchosewirtschaft einführen soll.

Neue Unruhen in Athen

ep. Lissabon, 8. März. Aus Anlaß der Rückkehr von Anhängern der Elias und Bam aus den Bergen, in denen sie sich bisher aufhalten haben, nach Athen, kam es in den letzten Tagen erneut zu blutigen Zwischenfällen in der griechischen Hauptstadt, meldet der Athener Korrespondent von United Press. Am Mittwochmittag sammelten sich in Athen große Mengen von Gegnern der Eam und Elias und die Lastwagen wurden die demobilisierten Elias-Leute nach Athen zurückgebracht. Es kam zu heftigen Zwischenfällen und Streitigkeiten, als die Elias-Front ihre Lieder sangen. Im Verlauf von Schießereien wurde eine Anzahl von Anhängern der Elias verunglückt und mußte ins Lazarett gebracht werden.

Umkämpfte Seehehoheit

Von H. Meier. Die Schiffsraumfrage ist zu einer der entscheidendsten unserer Zeit geworden; denn die gesamte Kriegführung der Anglo-Amerikaner ist abhängig von der Beschaffenheit, Tausch von Handels- und Kriegsmontage gegen Stützpunkte, Prozesse in der USA-Wert-Industrie, Wiederanzwachen der deutschen U-Boot-Gefahr, Mangel an Schiffsraum zur Versorgung der „befreiten“ Länder in Europa, das sind Schlichtiger aus einer Entwicklung, die für uns Europäer nicht nur für den Krieg, sondern auch für den Frieden von ganz besonderem Interesse ist.

Nach dem ersten Weltkrieg war es den Engländern noch gelungen, ihre durch die Kriegereignisse stark zusammengeschrumpfte Handelsmontage durch die „Übernahme“ des Löwenanteils der deutschen Flotte aufzufüllen und damit gleichzeitig die Gefahr zu bannen, die in dem wachsenden Übergewicht der USA lag. Gleichzeitig hoffte England, den ihm auf dem Kontinent bestehenden Konkurrenten — die deutsche Handelsflotte — auszuschalten. Heute ist die Lage so, daß die Anglo-Amerikaner ihre außerordentlich starken Schiffsflotten durch die Beschaffung von feindlichen und neutralen Handelsmontage und durch einen stark forcierten Neubau auszugleichen versuchen. Das alle diese Maßnahmen aber nicht den gewünschten Erfolg haben, geht z. B. aus dem Forderung der Anglo-Amerikaner hervor, daß Schweden sich noch stärker als bisher für die alliierten Transporte mit seinem Schiffsraum zur Verfügung stellen sollte. Es handelt sich um die Kräfte, die in der See nicht um einen Kriegsgegner, sondern um einen Neutralen, und trotzdem drohten die Alliierten mit Maßnahmen, die so drastisch wären, daß sie von schwedischer Seite als unannehmlich empfunden würden. Der von den Anglo-Amerikanern geleitete internationale Schiffsraum warf Schweden vor, es habe sich dank seiner Handelsflotte einen unvergleichlich höheren Anteil an der Kontrolle über die Weltrohstoffe, und das Verbot des Verkaufes dieser Rohstoffe und ihrer Beförderung auf schwedischen Schiffen sei keine Schwierigkeit. Man könne sogar die Abgabe von Brennstoff und Treibstoff an die schwedische Flotte unmöglich machen!

Die Möglichkeiten, die in diesen Drohungen liegen, gleichen im wesentlichen völlig der Tendenz der Maßnahmen, die die Anglo-Amerikaner nach ihrem erhofften Sieg gegen ihre Gegner anwenden wollen. Admiral verlanget im Oktober 1944 für einen Kongressausschuß, daß die USA ein Drittel der Achsenfahrtrouten übernehmen sollten und der Rest dann unter die übrigen eskandischen Alliierten aufgeteilt werden könne. Bei dieser Forderung ist bereits zu sehen, daß es den Briten, wenn sie diesen Krieg gewinnen sollten, äußerst schwer fallen dürfte, dasselbe Geschick in der Zurückdrängung des amerikanischen Bundesgenossen wie nach dem ersten Weltkrieg zu entwickeln, denn der Amerikaner denkt gar nicht mehr daran, die traditionelle Vormachtstellung Großbritanniens zu übernehmen. Ein Wort des republikanischen Senators Wherry sprach dies noch deutlicher. Er verlangt die Überlassung sämtlicher Achsenrouten an die USA und begründete diese Forderung gegenüber England ungewöhnliche Forderung damit, daß England wegen seiner günstigen Schiffsflotte, wegen des Bestandes seiner Luxusdampfer, die es noch immer besitzt (1) und seiner Flugzeugträger, die man sehr leicht zu Passagierschiffen umbauen könnte, gewisse Vorteile gegenüber den USA habe.

Wie die Engländer auf dieses Argument reagieren, kann man sich leicht ausmalen. Für uns als Europäer ist es jedoch fast wichtiger, daß die USA praktisch mit ihren Forderungen eine selbständige europäische Seehehoheit unmöglich machen

Köln — billiger Triumph ohne Dauer

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung. Berlin, 8. März. Köln, die alte deutsche Stadt am Rhein, Trägerin so vieler Traditionen, deren Wurzeln nicht allein im Begriff der Rheinromantik entspringen, sondern durchaus auch europäisches Format haben, ist in dem auf dem linken Flußufer liegenden Teil vom Feind besetzt. Durch die Straßen der alten Rhein-Metropole, die so oft vom Terror der Anglo-Amerikaner bombardiert worden wurde, rascht heute ein Panzerwagen der 3. Armee vorwärts. Die Besatzung der 3. Armee will die Rückkehr verschweigen? Und dennoch scheint es, als müsse der westliche Gegner seinen Triumph nur als Situation empfinden; denn er würde in einer Stellung erlangen, die ihn in der Lage setzt, die deutsche Abwehrkraft nach Osten rückt, um den Kern des europäischen Kontinent vor dem Vernichtungsturm des Bolschewismus zu schützen und damit nicht die Mission für Europa zu erfüllen. Die Lehre

Auch in Rom geben die bolschewistischen Umtriebe weiter. Es wird eine neue Bombenattentate verübt und der Mob ging zum Angriff gegen das Gefängnis Gerina Zoelli über, in dem Rosati vor hundert und aufen hatte. Massen von hungrigen und aufen

